

einem immerwährenden Plänkeln. Ein allgemeiner Angriff liegt nie in seinem Plane, und Überlistung ist seine Hauptkunst. Er verfährt dabei nicht weniger schlau als Meister Reineke. Ganz leise und vorsichtig kommt er durchs hohe Gras hergeschlichen und zwar gegen den Wind; denn er weiß recht gut, wie unangenehm den Pferden sein Geruch ist. Er spioniert sich ihre Stellung aus. Bald entdeckt er nun auch eine Stute, die mit ihrem kleinen, zierlichen Füllen etwas abge sondert weidet. Wohl hütet er sich jedoch, sogleich spornstreichs hervorzubrechen; er fällt nicht mit der Thür ins Haus. Leise und allmählich nähert er sich dem Füllen, dessen Manieren er in aller Unschuld sogar nachahmt. Wenn sich das müde Junge ins Gras niederlegt, streckt er sich auch nieder und thut ganz unbefangen. Indessen wittert doch die Mutter etwas Unheimliches im Grase, erschrickt und springt auf. Der Wolf nun legt wie ein Hund die Schnauze auf die Vorderfüße, macht die freundlichsten Augen von der Welt und wedelt mit dem Schwanz. Der Erfolg dieses Manövers ist verschieden. Ist die Alte täppisch und läuft unvorsichtig darauf zu, so springt er im Nu ihr an den Hals, reißt ihr die Gurgel aus und läuft mit dem Jungen davon. Zuweilen aber ist die Alte eben so vorsichtig als wütend, macht Lärm und schlägt mit einigen herbeieilenden Schwestern den Wolf auf der Stelle in die Flucht. Zuweilen aber ist die Alte weder wütend noch täppisch, sondern bloß dumm und denkt, wenn sie den schwanzwedelnden Wolf angesehen hat, es sei wohl nur eine friedliche Hundeseele, wie ihrer eben so viele als der Wölfe in der Steppe herumschweifen, weidet mit dem Füllen ein wenig auf der Seite und hegt keinen Argwohn. In diesem Falle siegt der Wolf wieder auf andere Weise. Will die Stute sich nicht gleich vollkommen beruhigen, so zieht er sich ein wenig zurück, als wolle er nichts mit ihr zu thun haben und ihr das freieste Feld lassen, kommt aber auf Umwegen wieder näher und legt sich auf einer Stelle nieder, wo ein direkter Weg zum Füllen führt, das indes müde geworden ist und wie ein Osterlammchen im Grase liegt. Der Wolf wacht indes lauend. Er könnte es schon längst erschnappen; aber es liegt ihm nicht bloß am Fange, sondern auch am ruhigen Heimbringen und Verzehren, und dazu hört er immer noch die Tritte der Alten zu nahe. So unausgesetzt er auf das Junge schaut, so scharf horcht er auf die Stute, die er vor allen Wermut- und Königskerzenstauben längst nicht mehr sehen kann. Denn sie ging indes, weidend und milchreiche Kräuter suchend, weiter und immer weiter. Auf einmal, horch! welch Gestrampel und Geschnaube! Ach, der Wolf an der